

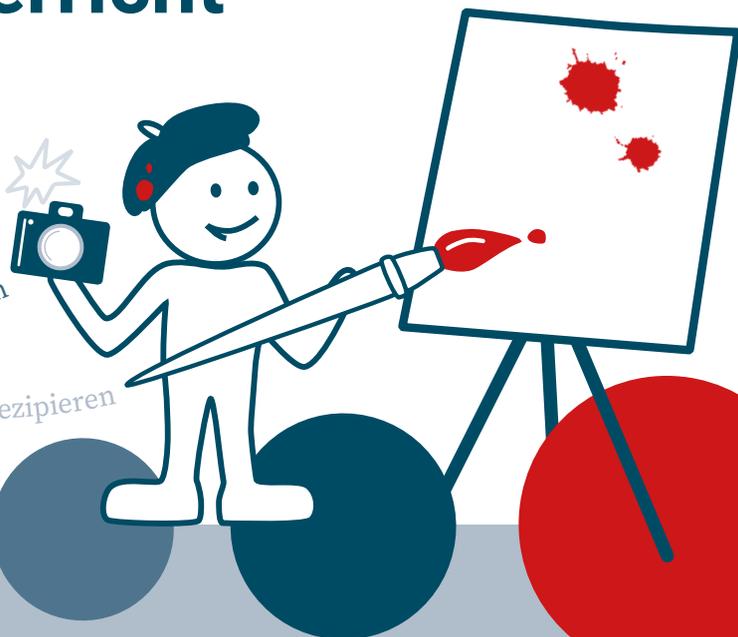
# SCHRITT FÜR SCHRITT zum guten Kunstunterricht

Andreas Schoppe

*Aufgaben stellen*

*individuell fördern*

*Bilder produzieren und rezipieren*



**Praxisbuch für Studium,  
Referendariat und Berufseinstieg**



Kallmeyer



Download-  
Material

Andreas Schoppe

**Schritt für Schritt zum guten Kunstunterricht**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

#### **Impressum**

Andreas Schoppe  
Schritt für Schritt zum guten Kunstunterricht  
Praxisbuch für Studium, Referendariat und Berufseinstieg

1. Auflage 2022  
Das vorliegende E-Book folgt der Buchausgabe: 3. Auflage 2022

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich  
zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

© 2019. Kallmeyer in Verbindung mit Klett  
Friedrich Verlag GmbH  
D-30159 Hannover  
Alle Rechte vorbehalten.  
[www.friedrich-verlag.de](http://www.friedrich-verlag.de)

Redaktion: Stefan Hellriegel, Berlin  
E-Book-Erstellung: Friedrich Verlag GmbH, Hannover

ISBN: 978-3-7727-1333-0

Andreas Schoppe

# **Schritt für Schritt zum guten Kunstunterricht**

Praxisbuch für Studium, Referendariat  
und Berufseinstieg

**Klett | Kallmeyer**

Einführung .....	8
<b>1 Schritte zum guten Kunstlehrer: ein Interview .....</b>	<b>10</b>
<b>2 Bevor es losgeht ... .....</b>	<b>14</b>
2.1 Kunstlehrer/-in werden: mein Selbstbild – meine Potenziale – meine Visionen .....	14
2.2 Arbeitsplatz Schule: Was kommt auf mich zu? .....	16
2.3 Kunstunterricht unter allgemeinen und fachspezifischen Aspekten beobachten .....	18
<b>3 Grundlagen guten Kunstunterrichts .....</b>	<b>21</b>
3.1 Erster Überblick: Einflussgrößen und zu treffende Entscheidungen .....	21
3.2 Fachdidaktische Theorien .....	24
3.3 Lehrpläne .....	29
3.4 Schulcurricula .....	32
<b>4 Eine Reihe für den Kunstunterricht planen .....</b>	<b>36</b>
4.1 Wichtigste Einflussgröße: die Schülerinnen und Schüler .....	36
4.2 10 Grundprinzipien der Reihenplanung im Kunstunterricht .....	39
4.3 Praxisbeispiel: „Grundlagen der Deckfarbenmalerei“, Klasse 5 .....	42
4.4 Detailplanung der Reihe .....	46
<b>5 Aufgabenstellungen konzipieren .....</b>	<b>48</b>
5.1 Kriterien guter Aufgaben im Kunstunterricht .....	48
5.2 Aufbau und Planung einer Lernaufgabe .....	52
5.3 Praxisbeispiel 1: „Ein Turm aus 38 Streichhölzern“ (einführende Diagnose- und Lernaufgabe, Klasse 6) .....	56
5.4 Praxisbeispiel 2: „Mein Buch“ (Lernaufgabe, Klasse 9, zentrale Lernphase) .....	58
5.5 Praxisbeispiel 3: „Kunstgeschichtliche Spurensuche“ (ergänzende Lernaufgabe, Grundkurs 11) .....	62

<b>6</b>	<b>Eine Stunde planen</b> .....	<b>65</b>
6.1	Berücksichtigung von Lernstand und aktueller Situation der Lerngruppe .....	65
6.2	Klärung von Rahmenbedingungen der Stunde .....	66
6.3	Formulierung von Stundenzielen und Kompetenzerwartungen .....	67
6.4	Auswahl von Materialien, Methoden und Medien .....	69
6.5	Phasierung der Stunde .....	71
6.6	Einstiegsmöglichkeiten .....	73
6.7	Gelenkstellen .....	77
6.8	Ergebnissicherung und Stundenabschluss .....	78
<b>7</b>	<b>Die ersten eigenen Stunden durchführen</b> .....	<b>81</b>
7.1	Auftreten zu Beginn .....	81
7.2	Klassenmanagement: Organisatorisches im Kunstunterricht .....	83
7.3	Schaffung von Transparenz .....	86
7.4	Gesprächsführung .....	87
<b>8</b>	<b>Mittendrin: Unterrichtsbesuche</b> .....	<b>91</b>
8.1	Unterrichtsbesuche: Vorbereitung und Organisation .....	91
8.2	Auswertung und Nachbesprechung einer Besuchsstunde .....	95
<b>9</b>	<b>Leistungen ermöglichen, beurteilen und benoten</b> .....	<b>98</b>
9.1	Eine fiktive Situation aus dem Unterricht einer Klasse 6 .....	98
9.2	Funktionen schulischer Leistungsbewertung .....	101
9.3	Beurteilung vs. Benotung: die Charakteristik von Leistungsaufgaben .....	102
9.4	Bezugsnormen für die Leistungsbewertung gestalterischer Aufgaben und sonstiger Mitarbeit .....	104
9.5	Praxisbeispiel: Leistungsüberprüfungs-Aufgabe „Stilleben-Fotografie“, Klasse 9 .....	107
9.6	Klausurerstellung und -bewertung .....	109
9.7	Praxisbeispiel: Bilderschließung W. Kandinsky, Grundkurs 12 .....	111
9.8	Die Facharbeit in Kunst .....	116
9.9	Abiturprüfung im Fach Kunst .....	118

<b>10 Diagnostizieren und Vielfalt fördern</b> .....	<b>124</b>
10.1 Diagnostizieren im Kunstunterricht .....	124
10.2 Vielfalt wahrnehmen und berücksichtigen .....	129
10.3 Inklusiven Kunstunterricht planen .....	133
10.4 Kreativität fördern .....	137
10.5 Den eigenen Unterricht evaluieren .....	141
<b>11 Routiniert unterrichten</b> .....	<b>145</b>
11.1 Schülerinnen und Schüler beraten .....	145
11.2 Medieneinsatz .....	148
11.3 Außerschulische Lernorte nutzen .....	153
11.4 Kooperieren .....	159
<b>12 Rezeption und Produktion von Bildern</b> .....	<b>162</b>
12.1 Bilder im Kunstunterricht: didaktische Grundprinzipien .....	162
12.2 Verfahren von Bildanalyse .....	164
12.3 Strukturskizzen .....	170
12.4 Lebenswelt- und handlungsorientierte Bildzugänge .....	171
12.5 Sprachförderung im Umgang mit Bildern .....	174
12.6 Bilder produzieren .....	178
<b>13 Kurz vor dem Ziel: die Examensprüfung</b> .....	<b>186</b>
13.1 Tipps für den Examenstag und das Kolloquium .....	186
13.2 Die schriftliche Planung einer Examensstunde und -reihe .....	190
13.3 Beispiel für einen vollständigen Stunden- und Reihentwurf .....	192
<b>14 Nach dem Examen</b> .....	<b>205</b>
14.1 Tipps für Bewerbung und Einstellungsgespräche .....	205
14.2 Kunstlehrer sein und bleiben: die feste Stelle als besondere Herausforderung .....	207
14.3 „Als Kunstlehrer angekommen“ .....	210
<b>15 Literaturverzeichnis</b> .....	<b>216</b>
Bildquellennachweise .....	220



# Einführung

Grundanliegen dieses Buches ist es, die Impulse zahlreicher kunstdidaktischer Veröffentlichungen sowie langjährige eigene Erfahrungen als Kunstlehrer sowie Ausbilder von Referendarinnen und Referendaren zu einem Praxishandbuch für guten Kunstunterricht zusammenzuführen. Die hier vorliegende Veröffentlichung stellt den Leserinnen und Lesern eine breite Palette von Aspekten vor: Beginnend bei Fragen von Berufs- und Arbeitsplatzwahl sowie theoretisch-curricularen Grundlagen von Kunstunterricht geht es sehr bald um fundamentales Handwerkszeug wie etwa Reihen-, Stunden- und Aufgabenplanung. Im weiteren Verlauf erfolgt eine Fokussierung weiterer Handlungsfelder des Lehrerberufs (etwa Leistungen ermöglichen und beurteilen, Erziehen, Diagnostizieren, Beraten, Kooperieren) auf das Fach Kunst – hierbei werden auch in besonderer Weise Fragen des Umgangs mit Heterogenität sowie der Planung inklusiven Kunstunterrichts akzentuiert. Erweitert werden diese Ausführungen um didaktisch-methodische Spezifika des Faches, wie etwa den Umgang mit Bildern, die Möglichkeiten von Kreativitätsförderung oder den Einsatz von Medien. Alles in allem ist nunmehr ein Kompendium entstanden, das Auszubildenden in Hochschule oder Studienseminar, jedoch auch neuen wie etablierten Lehrkräften im Schuldienst, wertvolle Impulse vermitteln kann. Speziell Referendarinnen und Referendare können von den im Buch vorgestellten Praxiserfahrungen und den ganz konkreten Hinweisen für Unterrichtsbesuche, Erstellung schriftlicher Konzepte, Examensvorbereitung und Bewerbungsverfahren profitieren.

Alle auf den folgenden Seiten veröffentlichten Hinweise, Materialien und Methoden sind langjährig erprobt und in fruchtbaren Diskussionen mit Referendarinnen und Referendaren sowie Fachkolleginnen und Fachkollegen immer wieder auf den Prüfstand gestellt worden. Diesen Personengruppen gilt mein besonderer Dank. Ohne die Bereitstellung praxiserprobter Materialien und Ideen hätte eine solch gehaltvolle Zusammenstellung essenzieller Aspekte guten Kunstunterrichts nicht zustandekommen können. Besonders verbunden bin ich meinem Bonner Fachleiterkollegen Stefan Wilsmann für sein immer wieder anregendes und kreatives Feedback. Meinem ehemaligen Referendar Jan Seithe danke ich besonders für seine Mitwirkung an diesem Projekt: Die Interviews zu Beginn und am Schluss sowie das zur Verfügung gestellte Unterrichtskonzept sind eine enorme Bereicherung.

Wie immer hat die Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Friedrich-Verlages große Freude bereitet. Insbesondere trugen Gabriela Holzmann und Stefan Hellriegel durch kompetente Gesamtkoordination und gewissenhaftes Lektorat sowie die Mediengestalter durch die herstellerische Umsetzung dazu bei, dass dieses Buch in der vorliegenden Form verwirklicht werden konnte.

#### HINWEISE ZUM LESEN DES BUCHES

In den Kästen finden sich Tipps und Hinweise zur Konkretisierung und Rekapitulation der jeweiligen Ausführungen im Text. Außerdem finden Sie dort Verweise auf das Download-Material zum Buch oder aber auf Weiterführendes im Internet.

Am Ende verschiedener Kapitel finden sich zudem Impulse und Fragen für ein weiteres Nachdenken über das jeweilige Thema, für die künftige Unterrichtsplanung und -durchführung, für die persönliche Portfolioarbeit, die Examensvorbereitung u. Ä.

# 1 Schritte zum guten Kunstlehrer: ein Interview

Jan Seithe hat im Mai 2017 sein Referendariat im Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Bonn beendet. Im nachfolgenden Interview blickt er auf seine Ausbildungszeit zum Kunstlehrer zurück.

*Was hat dich persönlich bewogen, Lehrer mit den Fächern Kunst und Deutsch zu werden?*

Mein Interesse für Kunst und Literatur habe ich schon früh entwickelt. Es gibt erfahrungsgemäß immer die eine Schülerin oder den einen Schüler in der Klasse, die oder der „Kunst kann“ – das war in meiner Klasse ich. Positive Rückmeldungen fördern die Entwicklung, so gehörte das Musische schon früh zu meinem Selbstkonzept. In der Oberstufe habe ich Deutsch-Leistungskurs gewählt und war der Einzige in meiner Stufe, der Kunst als Abiturfach wählte. Das persönliche Interesse wurde befördert durch Lehrerpersönlichkeiten, die mich forderten und förderten. Zum einen bewogen mich also meine Vorlieben für die Gegenstände zu einem Kunst- und Literaturstudium, zum anderen suchte ich einen herausfordernden, abwechslungsreichen Beruf, in dem ich mit anderen Menschen arbeiten konnte. Zu einem reinen kunstpraktischen Studium fehlte mir der Mut, ich sah mich nie als Künstler, außerdem suchte ich einen Beruf, der mich auch finanziell absichern kann. Lehrer zu werden, war aber nicht nur ein Kompromiss für mich, meine Fachinteressen mit meiner Lebenssicherung zu verbinden. Wissen zu vermitteln und Kinder und Jugendliche auf ihrem Bildungsweg zu begleiten, stellt für mich eine spannende und erfüllende Aufgabe dar.

Warum will ich Kunstlehrer werden?

*Was ist für dich eigentlich nach Studium und Referendariat „guter Kunstunterricht“?*

Guter Kunstunterricht verbindet für mich schülernahe Themen mit gestalterischen Techniken, die die Schülerinnen und Schüler dazu verleiten, sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sie befähigen, die Techniken für eigene Gestaltungen selbstständig einzusetzen. Guter Kunstunterricht sollte im curricularen Rahmen, den es zur Beurteilung der Schülerleistungen braucht, Gestaltungsfreiräume bieten, um das Künstlerische an der Kunst nicht zu vernachlässigen. Guter Kunstunterricht ver-

Was sind eigentlich zentrale Kriterien guten Kunstunterrichts?

nachlässigt weder produktive noch rezeptive Aufgaben, sondern verknüpft sie sinnvoll miteinander. Hier sollte vor allem auch die Gegenwartskunst nicht zu kurz kommen, um den Schülerinnen und Schülern die Kunst „ihrer“ Zeit nahezubringen.

*Bildlich gesprochen: Wenn man sich „guten Kunstunterricht“ mal als einen Berg von 1000 m Höhe vorstellt, den man zu Fuß beschreiten möchte – auf welcher Höhe befindet man sich, wenn man ins Referendariat startet, das heißt, was sollte man als persönliche Eigenschaften und was sollte man aus dem Studium dafür mitbringen?*

Ich würde sagen, man startet auf der Hälfte der Strecke. Man bringt Interesse und im Idealfall sogar Leidenschaft für sein Fach mit, kennt sich kunsthistorisch aus und hat ein profundes Bildergedächtnis im Kopf, auf dem man seinen Unterricht aufbauen kann. Außerdem hat man Erfahrung mit künstlerischen Techniken, die man selbst umsetzen kann. Schließlich sollte man eine persönliche Vorstellung davon mitbringen, wie der eigene Kunstunterricht aussehen soll – an dieser Vorstellung lässt sich dann im Referendariat arbeiten.

*Auf welcher Höhe ist man nach dem Referendariat? Welches waren für dich die wichtigsten Schritte, die du hier gemacht hast?*

Man kommt im Referendariat idealerweise wieder ein Viertel weiter. Theorie und Praxis werden hier einander angepasst, denn nicht nur du als Lehrer kommst mit Vorstellungen und Erwartungen in den Unterricht, sondern auch die Schülerinnen und Schüler. Lehrpläne, Ausstattung und Stundenpläne setzen Grenzen, die dein Ideal von Kunstunterricht manchmal unmöglich machen. Hier gilt es, im Rahmen der Möglichkeiten die möglichst beste Form zu finden. Das gelingt nicht sofort. In Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen, durch Hospitationen und durch Ausprobieren nähert man sich dieser Form an. Ich musste erst einmal die Organisation von Kunstunterricht lernen. Gutes Material, eine vorbereitete Lernumgebung, Struktur und klare Ansagen sind wichtige Aspekte, die praktisches Arbeiten erst möglich machen. Ich musste lernen zu akzeptieren, wo meine Beratung Grenzen hat und ich die Schülerinnen und Schüler einfach machen lassen muss. Bis zuletzt war die Bewertung von Schülerarbeiten ein schwieriger Aspekt der Arbeit. Mit Kolleginnen und Kollegen zusammen zu bewerten und sich über Bewertungsraster auszutauschen, hat mir sehr weitergeholfen.

*Welche Aspekte fehlen noch, um wirklich auf die 1000 m zu kommen? Was ist deiner Meinung nach nicht im Referendariat, sondern erst im Laufe der Zeit danach zu erwerben?*

Am Ende muss man einiges einfach ausprobieren, um zu wissen, ob etwas gelingt oder nicht. Erfahrungen sammelt man erst im Laufe der Berufszeit. Zudem sind die Möglichkeiten eines Referendars zum Experimentieren durch Unterrichtsbesuche und Unterricht unter Anleitung eingeschränkt. Man lernt jedoch sehr viel durch Fehler, die man sich vielleicht erst erlaubt, wenn niemand den Unterricht kritisch begleitet. Schließlich ist guter Unterricht an den Schülerinnen und Schülern ausgerichtet. Im Referendariat ist man höchstens ein halbes Jahr, meistens kürzer, in einer Lerngruppe, sodass man diese nicht gut genug kennenlernt, um seinen Unterricht wirklich auf sie abzustimmen.

*Was würdest du für die Erstbegegnung (die ersten 4 Wochen) mit Schule generell und speziell auf das Fach Kunst bezogen empfehlen?*

Worauf kommt es zu Beginn des Referendariats an?

Man sollte sich zunächst einen Überblick verschaffen. Das ist in einer meist überschaubaren Fachschaft wie Kunst nicht so schwer. Ich würde dazu raten, bei allen Kolleginnen und Kollegen zunächst im Unterricht zu hospitieren, sich ihnen vorzustellen und sie kennenzulernen. Schnell stellt sich heraus, zu wem man einen besonderen Draht hat, wer einen inspiriert und von wem man meint etwas lernen zu können. Dann sollte man hier intensiver hospitieren und eigene erste Unterrichtsstunden machen. Indem man den Unterricht der erfahrenen Kolleginnen und Kollegen besucht, erfährt man automatisch viel über die Ausstattung, Absprachen und Lehrpläne.

*Und für die Erstbegegnung mit dem Seminar?*

Auf der einen Seite sollte man sich bewusst machen, dass man hier Menschen begegnet, mit denen man in den nächsten eineinhalb Jahren eine intensive Zeit erleben wird. Mitreferendarinnen und Mitreferendare können eine enorme Hilfe sein, wenn man sich gut mit ihnen versteht, man sich vernetzt und zusammenarbeitet. Man sollte mit einer Vorstellung, was guten Kunstunterricht ausmacht, ins Seminar kommen, diese Vorstellung darf aber nicht dogmatisch sein, sondern man sollte offen sein, diese Vorstellung zu diskutieren, kritisch zu hinterfragen und ggf. zu revidieren.

*Welche Klippen gibt es im Verlauf des Referendariats zu umschiffen?*

Das Referendariat ist eine paradoxe Situation: Auf der einen Seite muss man sich als vollständiger Lehrer begreifen und das auch vor Lerngruppen überzeugend transportieren, auf der anderen Seite ist man selbst Schüler. Man muss Formen finden, sich mit dieser Lage zu arrangieren. Das größte Problem stellt der Zeit- und Leis-

tungsdruck dar, Letzteren macht man sich vor allem auch selbst. Man könnte ewig an Unterrichtskonzepten arbeiten, viel Zeit für die Planung einzelner Unterrichtsstunden verwenden, doch jeder Tag ist Schulzeit, das bedeutet täglich neue Ausschlussfristen, die eingehalten werden müssen. Im Schulalltag muss man den eigenen Perfektionismus überwinden, dann macht man immer noch guten Unterricht.

*Kannst du für den Umgang mit Stressfaktoren etwas empfehlen? Gibt es deiner Erfahrung nach auch fachspezifische Stressfaktoren?*

Man muss Ausgleiche schaffen. Ich habe nicht in der gleichen Stadt gewohnt, in der ich mein Referendariat gemacht habe und in der meine Ausbildungsschule war. Nach Hause zu fahren, bedeutet für mich auch ein Stück weit, Abstand zu gewinnen. Man darf sein Leben in den eineinhalb Jahren nicht ganz dem Referendariat widmen, man sollte sich bewusst mit Freunden verabreden, Urlaub buchen und sich auch zwischendurch immer wieder Schönes gönnen. Mit vorausschauender Planung kann man sich viel Stress sparen, indem man beispielsweise früh das Unterrichtsmaterial für Praxisphasen bestellt. Außerdem sollte man mit anderen zusammenarbeiten, Unterricht gemeinsam mit Mitreferendarinnen und Mitreferendaren planen, Kolleginnen und Kollegen nach Unterrichtsmaterial fragen und auf fachdidaktische Bücher zurückgreifen – man muss nicht alles selbst erfinden!

*Du hast es letztlich geschafft, direkt nach dem Referendariat eine für dich ideale Stelle zu bekommen. Hättest du da konkrete Tipps für Stellensuche und Bewerbung?*

Man sollte sich zunächst überlegen, welche Kriterien die Schule erfüllen muss, damit man dort über einen längeren Zeitraum als Lehrer glücklich werden kann. Das kann die Nähe zum Wohnort sein, ein bestimmtes Schulprofil oder ob die Schule einen künstlerischen Schwerpunkt hat. Wenn man sich an einer Schule bewerben möchte, sollte anfragen, ob man sich die Schule vorher ansehen kann. Gerade für das Fach Kunst sind die Räumlichkeiten und die Ausstattung kein unwesentlicher Faktor. In der Bewerbung sollte man deutlich machen, welche spezifischen Qualifikationen man mitbringt und warum man ausgerechnet an diese Schule möchte. Wenn Schulprofil und Lehrerprofil zusammenpassen, ist das für beide Seiten eine glückliche Konstellation.

Wie kann ich Stressfaktoren begegnen?



#### HINWEIS

Ein weiteres Interview befindet sich in Kapitel 14.3: *Als Kunstlehrer angekommen.*

## 2 Bevor es losgeht ...

Ziel dieses Kapitels ist es, Impulse zu geben, wie man sich den Einstieg in das neue Berufsfeld erleichtern kann: Bestandsaufnahmen bei sich selbst, bei den Schülerinnen und Schülern der eigenen Schule sowie bei den Ressourcen des Fachbereichs Kunst sind ebenso eine hervorragende Starthilfe wie ganz genaue Strategien, Kunstunterricht in der Anfangszeit zu beobachten.

### 2.1 Kunstlehrer/-in werden: mein Selbstbild – meine Potenziale – meine Visionen



„Aber es ist mir auch klar geworden, dass viele Vorstellungen, die ich anfänglich hatte, mit dem Berufsalltag, so wie ich ihn heute erlebe, nicht viel zu tun haben.“  
(Heinitz/Krautz 2010, S. 5)

Das Fach Kunst ist ein besonderes Fach. Unterrichtsmotivationen und -chancen sind vielfältiger als bei anderen Fächern. Gerade deshalb ist es zu Beginn der beruflichen Tätigkeit als Kunstlehrerin oder Kunstlehrer so wichtig, sich sehr gründlich über das eigene Selbstverständnis, die individuellen Potenziale (aber auch Entwicklungsbedarfe) sowie über die künftigen Schülerinnen/Schüler, Kolleginnen/Kollegen und die künftige Schule Gedanken zu machen bzw. zu informieren. Gerade in der Zeit des Umbruchs zwischen Hochschule und Schule, einhergehend mit einem Rollenwechsel vom Studierenden zum Unterrichtenden, ist eine solche Vergewisserung unverzichtbar. Man bedenke etwa, dass man gerade als künftige Kunstlehrerin oder künftiger Kunstlehrer in eine komplett neue Situation kommt: heraus aus dem häufig selbstgesteuerten künstlerischen Arbeiten in Akademie oder Universität, hinein in die durchorganisierten Institutionen Schule und Studenseminar.

Nehmen Sie sich deshalb zu Beginn Ihres Kunst-Referendariats wirklich hinreichend Zeit (diese werden Sie eventuell später nicht mehr in dem Maße haben) für Erkundungen, Beobachtungen, Befragungen etc. – bei sich selbst und anderswo. Die im Folgenden aufgeführten Tipps und Methoden können dabei eine wertvolle Hilfe sein.

Es ist sinnvoll, mit einer ganz individuellen „Selbstbefragung“ zu beginnen. Durchdenken Sie die folgenden Impulsfragen gründlich und machen Sie sich Notizen bezüglich Ihrer Gedanken und Antworten hierzu – dies wird eine Hilfe sein, wenn Sie mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch kommen oder aber am Ende Ihres Referendariats persönliche Bilanz ziehen.

- Welches sind meine ganz persönlichen Ressourcen für den KU?
- Was sind meine Visionen für einen guten KU?
- Welche Erinnerungen aus dem KU der eigenen Schulzeit bringe ich mit?
- Was hat mich besonders geprägt und was hat mich bewogen, Kunstlehrer/-lehrerin zu werden?
- Was möchte ich als Kunstlehrer/-lehrerin vermeiden?
- Was bringe ich aus Studium/Praxissemester mit?
- Was fehlt mir wahrscheinlich noch?
- Wo möchte ich mir das besorgen?
- Wie würde ich mein derzeitiges kunstpädagogisches Selbstverständnis in wenigen Sätzen formulieren?

Stellen Sie sich anschließend im Fachseminar ausgewählte Aspekte Ihrer Überlegungen gegenseitig vor. Dies ist bereits ein erster Ansatz, sich in dem sehr wichtigen beruflichen Handlungsfeld des „Kooperierens“ zu üben. So könnten Sie etwa als Gruppenarbeit eine Art Kartierung zum Thema „Ausgangsposition des Fachseminars Kunst“ vornehmen – durchaus auch mit kreativ-gestalterisch Elementen (kreative Gruppenarbeit).

Eine andere Möglichkeit, in eine anregende und durchaus kontroverse Diskussion zu gelangen, stellt die Methode „Meinungslinie“ dar. An den beiden Enden einer im Raum (z. B. mit Klebeband) markierten Linie werden zwei konträre Meinungen verschriftlicht ausgelegt, etwa: „Kunstunterricht hat durchaus etwas mit künstlerischen Prozessen und Kunstschaffen zu tun“ vs. „Im Kunstunterricht entstehen keine Kunstwerke“. Alle Teilnehmenden stellen sich an der Stelle der Linie auf, die ihre eigene Meinung am ehesten ausdrückt. So positioniert können nun persönliche Sichtweisen und Argumente ausgetauscht werden.

Nach der einleitenden Selbstbefragung gilt es, fach- bzw. -berufsspezifische Handlungskonsequenzen zu ziehen. Ein derartiges erstes Handlungskonzept lässt sich zum Beispiel gut über die bewährte Coaching-Methode „SWOT-Analyse“ erlangen, die sie entweder allein oder in Partnerarbeit mit einer Kollegin/einem Kollegen durchführen können. Hierzu erstellen Sie eine Tabelle und notieren zunächst verschiedene persönliche Stärken, Ressourcen oder Ideale. Machen Sie sich ebenfalls über Schwächen, noch existierende fachliche/berufliche Defizite oder aktuelle Sorgen Gedanken und notieren Sie diese. Sodann tragen Sie in der darunterliegenden Zeile die sich hieraus ergebenden Konsequenzen, z. B. für Ihren konkreten Kunstunterricht, ein: Chancen, die sich aus den eigenen Stärken ergeben, Risiken, die durch noch



#### HINWEIS

Zur Beantwortung dieser letzten Frage kann es nützlich sein, aktuelle kunstdidaktische Theorieansätze zu Rate zu ziehen (⇒ Kap. 3.2).

#### HINWEIS

Das Handlungsfeld „Kooperieren“ ist zum Beispiel in NRW einer von fünf verpflichtenden bewertungsrelevanten Anteile der Gutachten von Ausbildungsschule und Studienseminar.

#### HINWEIS

Weitere Informationen von Hilbert Meyer zur Methode „Meinungslinie“ finden sich unter <http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Meinungslinie2.pdf>.



#### HINWEIS

Coaching will Impulse zum Erkennen persönlicher Entwicklungschancen geben. In NRW ist es in der Lehrerbildung obligatorisch  
SWOT: Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats. Nähere Informationen zum Beispiel unter: <https://swot-analyse.net>.

existierende Schwächen drohen. Abschließend kann in der dritten Zeile auch noch ein „Quervergleich“ angestellt werden: Beibehalten die festgestellten Chancen langfristig auch Risiken/Gefahren? Wie können die festgestellten Risiken langfristig ins Positive gewendet werden?

**BEISPIEL FÜR EINE PERSÖNLICHE STÄRKEN-/SCHWÄCHEN-ANALYSE**

<p><b>Meine Stärken, Ressourcen, Ideale, Ideen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• z. B.: Ich kann gut und schnell (z. B. auch karikierend) an die Tafel zeichnen.</li> <li>• ...</li> <li>• ...</li> </ul>	<p><b>Meine Schwächen, Defizite, Sorgen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• z. B.: Ich bin „zu lieb“, kann nicht streng sein.</li> <li>• ...</li> <li>• ...</li> </ul>
<p><b>Konsequenzen/Chancen, die sich für mich ergeben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nützlich für Unterrichtseinstiege, Schülerinnen/Schüler sind schnell zu begeistern.</li> <li>• ...</li> <li>• ...</li> </ul>	<p><b>Risiken, die mir drohen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es herrscht oft Unruhe, die Schülerinnen/Schüler gehen „über Tisch und Bänke“.</li> <li>• ...</li> <li>• ...</li> </ul>
<p><b>Quervergleich:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konsequenz: Ich muss auf jeden Fall für den Stundenbeginn Regeln und Rituale etablieren, damit meine Einstiege zur Geltung kommen.</li> <li>• ...</li> </ul>	<p><b>Quervergleich:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Häufiges Anwenden dieser Einstiegsvariante könnte auf Dauer langweilig sein.</li> <li>• ...</li> </ul>

**2.2 Arbeitsplatz Schule: Was kommt auf mich zu?**

Es sind einerseits ganz verschiedene Personengruppen, andererseits das Gesamtsetting aus Räumen, Materialien und damit verbundenen Regelungen, die im neuen Arbeitsumfeld das eigene Handeln entscheidend beeinflussen. Beide Faktoren gilt es zu Beginn möglichst genau unter die Lupe zu nehmen, um sich selbst einen guten Start an der Ausbildungsschule zu ermöglichen.

Eine besondere Herausforderung stellen für neue Referendarinnen und Referendare die so verschiedenen Erwartungen dar, denen sie im beruflichen Umfeld gleichzeitig ausgesetzt sind. Es kann sehr nützlich sein, diese nach den ersten Tagen bzw. Wochen einmal gründlich zu sortieren und bezüglich der eigenen, daraus resultierenden Verhaltensweisen zu reflektieren. Auch hier kann eine Methode wertvolle Dienste leisten, die sich im Bereich systemischer Coaching-Beratungen etabliert hat, die Stakeholder-Analyse (vgl. König/Volmer 2012, S. 75 f.). Diese können Sie wiederum allein, zu zweit oder auch in der Gruppe aller Referendarinnen/Re-



**HINWEIS**

Eine Stakeholder-Analyse lässt sich ebenso gut für Personengruppen im Seminar anlegen.

ferendare Ihrer Schule durchführen. Legen Sie hierzu eine Tabelle an, in deren linke Spalte Sie alle für Sie relevant erscheinenden Personengruppen an Ihrer Ausbildungsschule eintragen. Durchdenken Sie dann nach und nach die Aspekte, die in den nach rechts verlaufenden Spalten verzeichnet sind.

#### BEISPIEL FÜR EINE STAKEHOLDER-ANALYSE

<b>Personen (-gruppen)</b>	<b>inhaltliche/persönliche Ziele</b> dieser Personen(-gruppen)	<b>typische Verhaltensweisen</b>	<b>Ideen für mein eigenes Verhalten/Vorgehen</b> (Wie beurteile ich diese Ziele? Wie reagiere ich auf diese Verhaltensweisen?)
z. B. Schulleiterin	• ...	• ...	• ...
z. B. Referendarsbetreuer	• ...	• ...	• ...
z. B. Fachschaftsvorsitzende Kunst	<ul style="list-style-type: none"> <li>• möchte, dass ich eine Aufgabe in der Fachschaft übernehme</li> <li>• will viel von mir sehen, da sie später an meiner Benotung beteiligt ist</li> <li>• möchte die Belastungen, die sich durch meine Betreuung ergeben, auf alle in der Fachschaft verteilen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• macht mir immer wieder Angebote, fragt nach ...</li> <li>• häufig in meinen Unterricht kommen</li> <li>• Planungsgespräche führen</li> <li>• Beratung/Steuerung, bei wem ich im Unterricht hospitiere</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ...</li> <li>• ...</li> </ul>
z. B. Kunstkolleginnen	• ...	• ...	• ...
z. B. Mitreferendare	• ...	• ...	• ...
z. B. Schülerinnen und Schüler	• ...	• ...	• ...

Mögen die Erwartungen von Schulleitungen, ausbildenden Lehrkräften oder Fachschaftsvorsitzenden auch zunächst am meisten gewöhnungsbedürftig sein – die Hauptklientel, auf der Ihr Interessenfokus liegen sollte, sind die Schülerinnen und Schüler Ihrer Schule. Nutzen Sie die Hospitationen der ersten Wochen und Monate, um zumindest im Ansatz einige Fragen zu klären: Welche Schülerinnen und Schüler hat meine Schule überhaupt? Wo woh-

nen sie, aus welchen familiären Verhältnissen kommen sie? Wie sind ihre Interessen, Wünsche, Potenziale – insbesondere bezogen auf das Fach Kunst? Welche Arbeitshaltungen sind zu beobachten? Gibt es besondere Talente oder auch besondere Verweigerungshaltungen? Wo stelle ich große Heterogenität fest?

Beobachten Sie die Lernenden genau im Verlauf der Hospitationsstunden, machen Sie sich spezielle Notizen. Kommen Sie so oft wie möglich mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch oder befragen Sie Kolleginnen und Kollegen zu Einzelnen und zu Schülergruppen. Einen hervorragenden Zugang bietet oft auch die Sichtung gestalterischer Arbeiten.

Versuchen Sie ebenfalls, die Kolleginnen und Kollegen in der Fachschaft möglichst schnell kennenzulernen. Hierzu eignen sich die ersten gemeinsamen Besprechungen, ein offenes Ohr in Fachkonferenzen oder aber auch die Teilnahme an geselligen Events.

Ein weiterer grundlegender Aspekt, nämlich die Grundlage für die Planung Ihres künftigen eigenen Kunstunterrichts, sind die an Ihrer Schule, insbesondere im Bereich der Kunst-Räumlichkeiten, vorhandenen Ressourcen. Hier empfiehlt sich eine sehr gründliche Erkundung relevanter Aspekte, zum Beispiel zu folgenden Fragestellungen:

- Welche Räume gibt es? Wie sind diese ausgestattet? Gibt es Schränke (für meine Materialien und die der Schüler)?
- Welche Geräte stehen zur Verfügung (speziell im Kunstbereich und zur allgemeinen Nutzung)?
- Welche Werkzeuge und Materialien stehen zur Verfügung (Bestandsmaterial, Verbrauchsmaterial, Beschaffungsmodalitäten)?
- Welche Bücher und anderen Medien gibt es? Wie sind Nutzung, Ausgabe etc. organisiert?
- Welche Ausstellungsmöglichkeiten gibt es in der Schule?
- Wie ist das Schulumfeld? Welche Möglichkeiten für Exkursionen oder Unterricht außerhalb des Schulgebäudes gibt es?
- Wie sieht das Kunst-Schulcurriculum aus? Gibt es im Schulprogramm eine Profilierung für das Fach Kunst?
- Wie ist die Kunst-Fachschaft organisiert?



#### HINWEIS

Einen umfangreichen Erkundungsbogen „Topografischer Rundgang“ auf der Grundlage von Pinke (2008) finden Sie im Download-Material (M1)!



### 2.3 Kunstunterricht unter allgemeinen und fachspezifischen Aspekten beobachten

In den ersten Wochen Ihres Referendariats werden Sie die Chance haben, besonders viel Unterricht zu beobachten. Nutzen Sie die-

se Gelegenheit vor dem Hintergrund aller vorausgegangenen Reflexionen und Erkundungen – im Idealfall bei allen in der Kunstfachschaft unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen sowie in möglichst vielen Jahrgangsstufen. Indem Sie vielfältigen Einblick in das konkrete Unterrichtsgeschehen nehmen, werden Sie zum Beispiel

- ein Gespür für die Taktung von Unterricht bekommen: Wie lange sollte eine Einstiegsphase dauern? Wie verbinde ich rezeptive und produktive Phase? Wie viel Zeit muss ich für eine Sicherungsphase einplanen? Wie lange dauert das Aufräumen am Schluss?
- ganz verschiedene Arten von Sozial- und Arbeitsformen, deren Vorzüge und Nachteile entdecken;
- unterschiedliche Lehrerinnen-/Lehrertypen kennenlernen, in Bezug auf deren grundsätzliche Art zu unterrichten sowie auf deren besonderen fachlichen Schwerpunktsetzungen;
- ganz unterschiedliche Typen von Aufgaben und ganz verschiedene Varianten der Aufgabenvermittlung, -begleitung und -auswertung entdecken;
- ganz unterschiedliche Techniken von Beratung in Prozessen gestalterischer Arbeit beobachten;
- die Schülerinnen und Schüler an Ihrer Ausbildungsschule immer besser kennenlernen – bezüglich ihrer Einstellung zum Fach Kunst, ihren Interessen, Arbeits- und Lernmotivation, ihres Arbeitstempos;
- nach und nach einschätzen können, was man in welcher Altersstufe einplanen und erwarten kann; z. B. an gestalterischen Techniken, an Methodenkenntnis, an Transfer zwischen Rezeption und Produktion;
- sich immer besser ein Bild von der existierenden Heterogenität in einzelnen Lerngruppen machen können und Wege kennenlernen, über die erfahrene Unterrichtende mit unmotivierten Schülern oder auch mit besonders talentierten umgehen;
- verschiedene Varianten der Leistungsmessung und -rückmeldung kennenlernen – ein insbesondere in Bezug auf gestalterische Arbeiten immer wieder brisantes Feld des Kunstunterrichts;
- sich mehr und mehr vertraut machen mit den im Kunstunterricht oft sehr komplexen Arrangements von Medien, Werkzeugen und Materialien.

Diese Liste ließe sich noch deutlich verlängern. Nehmen Sie sich selbst Aspekte vor, die Sie interessieren und die Sie in den einzel-

Worauf sollte man bei den ersten Unterrichtsbeobachtungen besonders achten?



**HINWEIS**  
Einen Beobachtungsbogen finden Sie im Download-Material (M2)!



#### **HINWEIS**

Nehmen Sie sich hier nicht zu viel vor. Es können zwei oder drei Aspekte sein, die Sie beobachten, es kann aber auch sinnvoll sein, sich nur auf einen einzigen zu konzentrieren.

nen Kunststunden beobachten möchten. Der Beobachtungs-/Protokollbogen im Download-Material gibt Ihnen die Möglichkeit, nicht nur in den „klassischen Spalten“ die Progression des Unterrichts zu protokollieren, sondern sich auf der rechten Seite ganz konkrete Beobachtungen zu vorab selbst festgelegten Schwerpunkten zu notieren. Diese werden dann besonders wertvoll sein, wenn Sie sich bereits vorab Indikatoren überlegen, die den gewählten Aspekt konkretisieren. Beispiel: „Lehrerin/Lehrer hält sich in Beratungssituationen oft bei einzelnen Lernenden auf.“

#### **IMPULSE FÜR DIE WEITERARBEIT**

- Führen Sie im Sinne von Portfolioarbeit Buch über Ihre Beobachtungen, Entdeckungen, Fragen und Ideen in den ersten Wochen der Ausbildung. Ziehen Sie hieraus Schlüsse für das künftige eigene Agieren und kommen Sie hierüber auch mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch.
- Sofern sich die Möglichkeit bietet: Hospitieren Sie auch mal im Unterricht anderer Fächer.
- Versuchen Sie, alle zentralen organisatorischen Belange geklärt zu haben, bevor Sie selbst mit dem Unterrichten beginnen (insbesondere zu Verantwortlichkeiten in Schule und Fachschaft sowie zu Raum- und Materialorganisation).

## 3 Grundlagen guten Kunstunterrichts

In diesem Kapitel erhalten Sie zunächst einen grundsätzlichen Überblick über die Vielzahl von Einflussfaktoren und Planungsschritten für eine gründlich konzipierte Unterrichtsstunde im Fach Kunst. Nachfolgend werden Sie etwas über die Relevanz aktueller fachdidaktischer Theorien sowie derzeitiger Lehrpläne der einzelnen Bundesländer für den von Ihnen durchzuführenden Kunstunterricht erfahren.

### 3.1 Erster Überblick: Einflussgrößen und zu treffende Entscheidungen

Nachdem Sie erste Kunststunden beobachtet und ausgewertet haben, werden Sie sicher auf eine Vielzahl von Aspekten gestoßen sein, die für eine wirklich gelungene und lerneffiziente Stunde oder Doppelstunde grundlegend sind. Dazu gehören nicht nur allein die vom Unterrichtenden getroffenen Entscheidungen. Es gibt zunächst einmal eine ganze Reihe von Einflussgrößen grundsätzlicher Art, die vorgegeben sind und die somit bei der Unterrichtsplanung zwingend Berücksichtigung finden müssen. Zweitens gibt es Einflussgrößen, die von Lerngruppe zu Lerngruppe, von Thema zu Thema, von Lehrperson zu Lehrperson verschieden sind: Dies sind die spezifischen, vorab zu diagnostizierenden Potenziale und Eigenarten einer Lerngruppe, eines Themas, eines Materials wie auch diejenigen meiner eigenen Person als Lehrerin oder Lehrer. Die Ergebnisse dieser Diagnose sind letztlich Grundlage für alle weiteren Planungsentscheidungen bezüglich der entstehenden Reihe oder Stunde.

Die folgende Übersicht wird Ihnen einen ersten guten Überblick zu denjenigen Faktoren geben, die im Planungsprozess Berücksichtigung finden müssen. In den Folgekapiteln finden sich dann genauere Ausführungen dazu. Die Vielzahl der Aspekte mag zunächst erschlagend wirken, aber keine Angst: Nicht für jede Einzelstunde müssen alle Aspekte bedacht werden, viele Planungsschritte werden mit zunehmender Erfahrung zur Routine, und Sie werden sehen, dass gerade bei Lerngruppen und Themengebieten, die Ihnen ans Herz gewachsen sind, die Unterrichtsvorbereitung großen Spaß bereitet.